

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland**

**Vechta, Oldb, 1969-**

Michael Schlitt: Leben im und am ehemaligen Trafoturm in Osterhausen

**urn:nbn:de:gbv:45:1-5285**

---

*Michael Schlitt*

## Leben im und am ehemaligen Trafoturm in Osterhausen

Der Ortsgruppe Barßel des Naturschutzbundes Deutschland ist es zu verdanken, daß der alte Trafoturm am Klosterbusch II (Osterhausen) in unmittelbarer Nähe der Sagter Ems vor dem Abriß bewahrt worden ist und nun in geradezu idealer Weise der Arterhaltung und dem Artenschutz der heimischen Flora und Fauna dient.

Durch eine Schenkung seitens der EWE, die das Gebäude nicht mehr nutzte, kam die Naturschutzgruppe in den Besitz des Turmes. Heinz Hinderks, der Sprecher der Ortsgruppe, konnte im Juli 1991 die Schenkungsurkunde durch die EWE in Empfang nehmen. Bald darauf entwickelten die Naturschützer große Aktivitäten. Zunächst wurde ein weiterer Verfall des Turmes verhindert. Das Mauerwerk wurde stellenweise neu verfugt und das Dach erneuert. Im Inneren schufen die Naturschützer drei Etagen.

Unmittelbar nach diesen Instandsetzungsarbeiten wurden die zu Hause gezimmerten Nistkästen für Stare, Sperlinge, Nischenbrüter und Turmfalken außen am Turm und die für Schleiereulen im Innern angebracht. Für Fledermäuse, die stark vom Aussterben bedroht sind, wurden Einflugschlitze als Quartier für den Sommer und für die Aufzucht von Jungtieren gefertigt. Neben den zahlreichen Nistkästen für Vögel wurden auch Nisthilfen für Hummeln und verschiedene Wildbienenarten (Mauerbienen, Sand- und Faltwespen) angebracht.

Auf dem Boden des Erdgeschosses wurde ein großer Holzkasten, der durch ein Rohr im Mauerwerk zugänglich ist, aufgestellt als Überwinterungsquartier für Igel und andere Bodentiere. Krönender Abschluß der Aktivitäten zur Artenpflege und Arterhaltung war die Schaffung einer Nisthilfe für Störche auf dem Turmdach. Diese Aktion war sehr zeitaufwendig, mit großen Anstrengungen und auch mit erheblichen Kosten verbunden, mußte doch unter anderem ein schweres Eichenpodest mit einem Wagenrad und dem Weidengeflecht darauf mit einem Kran nach oben gehievt werden.

---

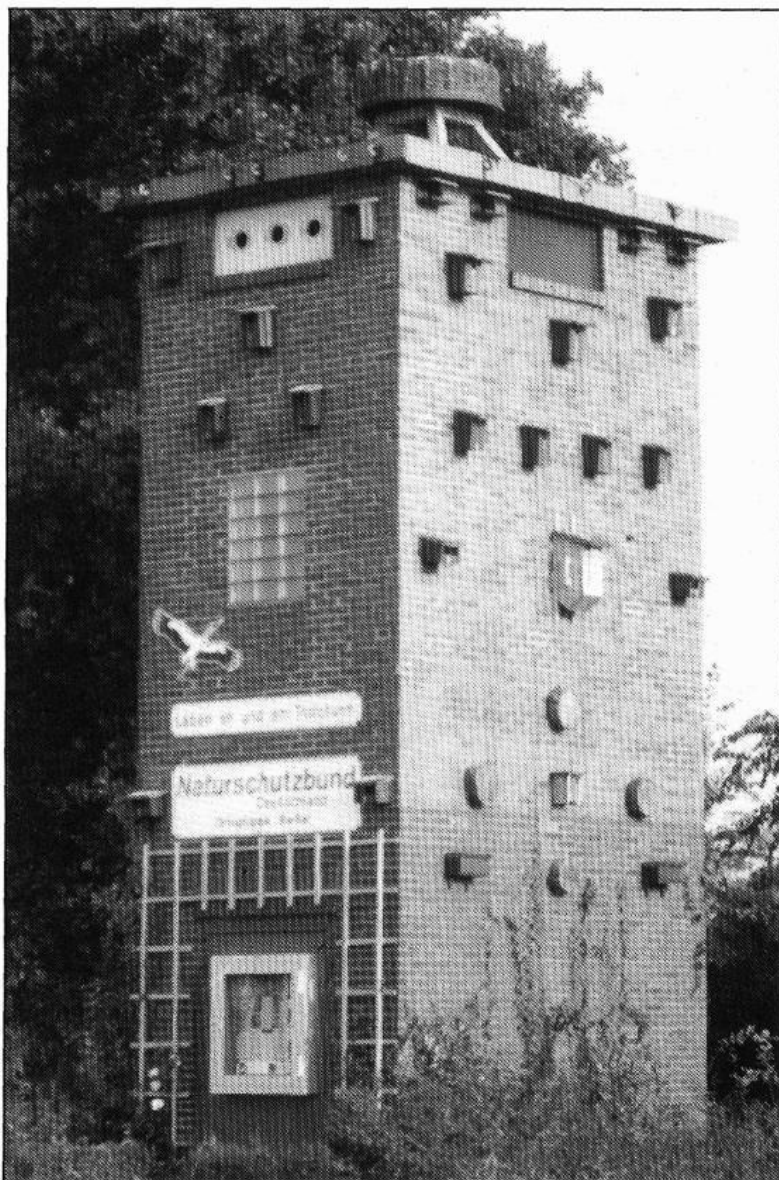




*Beschilderung des Trafoturmes durch einen freiwilligen Helfer  
Foto: Schlitt*

Um die Besetzung der Starenkäste mit Brutpaaren war es bereits im ersten Jahr der ökologischen Turmgestaltung gut bestellt. Über die Hälfte der Nistkästen wurde besetzt. Meisen brüten ebenfalls bereits am Turm und in einem der Nistkästen hat sich ein grauer Fliegenschnäpper eingefunden.

Zur Verschönerung des Mauerwerkes und als Auflockerung der Fassade wurden Kletterpflanzen am Turm eingesetzt. Mit der Zeit soll sich der ganze Turm begrünen. Kletterpflanzen bieten vielen Tieren Nahrung und Unterschlupf. Ein dichter Mauerbewuchs sorgt für Temperatenausgleich und hat auch eine isolierende Wirkung. Inzwischen ranken bereits Wilder Wein, Efeu und Waldgeißblatt empor. Für alle Kletterpflanzen wurden Kletterhilfen in Form von gespannten Drähten am Mauerwerk angebracht. Für eine sehr alte Rosensorte, die "New Dawn", wurde ein Klettergerüst aus Holz erstellt. Diese wohlriechende Rose mit weißrosafarbenen Blütenblättchen entfaltet eine wunderbare Blütenpracht.



*Der umgestaltete  
Trafoturm*

*Foto: Schlitt*

Auf den schmalen Beeten am Turm blühen Heckenrosen (*Rosa Canina*). Ihre zartrosa-farbenen Blüten locken zahlreiche Insekten an.

Im Innern des Turmes wird derzeit ein Ausstellungsraum eingerichtet, in dem Besucher sich über heimische Baumarten informieren können. Zudem ist eine Dokumentation zum Thema "Arten-schutz und Arterhaltung in der heimischen Natur" geplant.

Drei Jahre oder — genauer gesagt — mehr als 600 Stunden freiwilliger Arbeit haben die Naturschützer bisher in die Renovierung und den Ausbau des Trafoturms investiert. Dieses Engagement wurde unter anderem dadurch anerkannt, daß die Ortsgruppe des Naturschutzbundes den vom Förderkreis Mittelstand Barßel verliehenen Umweltpreis 1994 erhielt.

# Geoökologische Untersuchungen im Goldenstedter Moor und seinen Randbereichen

## 1. Einleitung

Moore nehmen mit 4340 km<sup>2</sup> etwa 9,2% der Fläche Niedersachsens und Bremens ein (SEEDORF & MEYER 1992). Je nach Bildungsbedingungen werden Nieder- und Hochmoore unterschieden. Hochmoore entstehen durch das Aufwachsen von Torfen aus torfbildenden Pflanzen wie Bleich- und Weißmoosen, Wollgras und Ericaceen, die ihren Nährstoffbedarf aus dem Regenwasser abdecken. Von den in Niedersachsen vorhandenen Hochmoorflächen werden etwa 80% genutzt, die restlichen 20% sind ungenutzt und umfassen verschiedene Stadien vom naturnahen, baumlosen oder baumarmen Hochmoor bis zu Bewaldungsstadien. Die Nutzung der Hochmoore erfolgt vor allem als Grasland (59%) und Abtorfungsfläche (13%), weniger als Acker und Forst (zusammen 8%) (SEEDORF & MEYER 1992). Neben diesen Nutzungen ist auch auf die große ökologische Bedeutung der Moore hinzuweisen: Aufgrund ihres enormen Wasserspeichervermögens sind die Moore sehr wichtig für den Landschaftswasserhaushalt; darüberhinaus sind sie Standorte seltener Pflanzen und bieten einer reichen Fauna Lebensraum. Entwässerung und Kultivierung aber auch Handtorfstich und industrieller Torfabbau führen zu Veränderungen der Moore, zu Beeinträchtigungen ihrer landschaftsökologischen Funktionen und zu drastischen Verringerungen der Moorfläche insgesamt. Die notwendige Regeneration und Renaturierung der wirtschaftlich genutzten Moore erfordert Kenntnisse der Eigenschaften der Moorsubstrate und der Wechselwirkungen zwischen unterschiedlichen Ökosystemen z.B. den Mooren und benachbarten Agrarökosystemen.

Im Rahmen eines Praktikums mit Studierenden der Geographie an der Universität in Vechta wurden im April 1994 geoökologische Untersuchungen im Goldenstedter Moor und in angrenzenden

---